Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1873)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1. Samstag den 4. Jänner 1873.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 6.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Für Italien Fr. 5. 50.
Für Amerika Fr. 8. 50.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1½ Bogen stark.

Briefe und Gelder franco.

Am Neujahre.

Der erste Blick aufwärts zu Gott, dem Urquell alles Lichtes und alles Segens, dem höchsten Ziel aller erschaffenen Wesen! Dem Vater der Macht und Barmherzigkeit, seinem eingebornen Sohne Jesu Christo, dem Heile der Welt, dem heiligen Geiste, dem Lebensprinzip der Kirche, der uns alle Wahrheit lehrt, dem dreieinen Gott, beugen wir anbetend unsre Kniee. Ihm alle Ehre, Ihm unser Dank und unsere Liebe, Ihm alle unsere Bemühungen. Er segne sie und lasse uns im Laufe dieses Jahres seine Hülfe und Gnade nahe sein!

Und dann unsre heißen Wünsche und Gebete seinem Stellvertreter auf Erden, dem hochverehrten und geliebten Papst Pius IX. Er ist nur ein Mensch wie wir und bedarf darum unserer Fürbitten, und fern von dem frevelnden Gedanken, sich selbst zu vergöttlichen, ist er demüthig genug, um unsre Fürbitte und unsre Liebe anzusprechen. Sie soll ihm werden; denn er ist unser gemeinsamer Vater, der höchste Diener Gottes auf Erden, das untrügliche Organ der Wahrheit in der Erhaltung und Verkündigung des christlichen Glaubens und des göttlichen Sittengebotes, der von Gott gesetzte und beschützte Einheitspunkt der großen christlichen Familie, der Fels, auf den die Kirche gebaut ist. Von allen Enden der Erde strömen heute die Gefühle kindlicher Liebe dem Vater der Christenheit zu; die altfreie Schweiz darf nicht zurückbleiben; denn auch der Freieste beugt sich vor Gott und dem Lehrer der göttlichen Wahrheit.

Möge Gott ihn erhalten, der sich so würdig an die Reihe großer und heiliger Päpste anschließt und ihm verleihen, daß er sein hohes Amt in der Hauptstadt der Christenheit frei und ungehemmt verwalten könne, in der einfachen Größe und Würde eines Leo I. und Gregor I., denen sich alle Bessern ihrer Zeit in freier Huldigung zum Wohle ihres Landes unterwarfen. Möge die Schmach von der Christenheit genommen werden, daß sie ihren gemeinsamen Besitz, die Weltstadt Rom, gemeinen Räubern überläßt, und daß neben dem erhabenen Stuhl Petri und seines hochwürdigen Nachfolgers einer der verächtlichsten Menschen seinen Rollsessel hinschiebt!

Dem beraubten, gefangenen und verhöhnten Papst unsre doppelte Liebe und Ehrfurcht! In seiner äußern Erniedrigung, die er in großartiger Würde und Heiterkeit erträgt, ohne der List und Gewalt das geringste Zugeständniß zu machen, erscheint er uns nur um so erhabener, und neben ihm versinkt und verschwindet die Macht, die sich auf Eisen oder Gold, auf Gewalt oder Trug stützt. Um so wärmer schlagen ihm unsre Herzen zu, als wir Aehnliches mit ihm erdulden müssen. Noch sind wir es nicht recht gewohnt, in der altgefreiten Schweiz die Zwingherrschaft im Gebiete des Gewissens, im Lande des Rechtes und der Treue die freventliche Verhöhnung wohlerworbener Rechte und den Bruch eidlich beschworener Verträge erfahren zu müssen und es regt sich in unsern Herzen bitterer Unmuth über das freche Spiel mit der Wahrheit und den unverantwortlichen Betrug, den man mit dem Volke treibt. Wir müssen an dem Beispiele Pius IX. lernen, uns in Würde zu fassen und gesetzmäßig zu kämpfen.

Wir sind auf dem Wege dazu. Seine Amtsbrüder, unsre hochwürdigsten Bischöfe, gehen uns voran in der Ruhe und Besonnenheit und in dem Muthe und der Ueberzeugungstreue männlicher Vertheidigung. Auch ihnen unsre Hochachtung und freudige Zustimmung! Möge sich das ganze katholische Volk an ihrem Muthe erheben, sich aufraffen aus Gleichgültigkeit und dem gefährlichen Sicherheitswahne, und sich um seine Führer ebenso entschieden und eifrig, als besonnen und beharrlich schaaren. Es ist ein neuer Kampf; aber es lassen sich in demselben auch Siege erringen, welche sich würdig an die unsrer Väter anreihen.

Die Gegner schelten uns wegen dieses Zuges unserer Herzen „Ultramontane." Sei es; auch unsere Väter in den schönsten Zeiten der Schweiz waren Ultramontane im rechten Sinne des Wortes. Unter dem Papst war Rom die eigentliche Weltstadt, der Sammelpunkt der bedeutendsten Menschen aus allen Ländern der Erde. Sie kann es nur unter ihm sein. Findet der Vater der Christenheit jenseits der Berge den rechten Boden nicht mehr für seine weltumfassende Thätigkeit, so wird er auch jenseits der Meere seine Heimat und seine Anerkennung finden, und dann folgt ihm unsre Achtung und Liebe dorthin. Wo er immer sein wird, er wird sein mächtiges Wort erheben für Recht und Wahrheit, für Volksfreiheit und Menschenwürde, für all das, was die Wohlfahrt der Völker und das Heil der Familien und der Einzelnen begründet. Diesem Worte zu gehorchen, schadet der Ehre und Selbstständigkeit der Nationen ebenso wenig, als es der Menschenwürde und Freiheit des Einzelnen schadet, wenn er bei all' seinem Thun emporblickt zu Gott und auf die Stimme des Gewissens horcht. Möge das Jahr 1873 auch seinen Beitrag leisten zum Beweise, daß das Christenthum und die Kirche der mächtigste Hort des Rechtes

und die Schule aller wahren Bildung und Humanität sei, und den unglücklichen Wahn oder den frevelhaften Trug zerstören, als stehe die Kirche der Freiheit und dem wahren Fortschritt hemmend entgegen.

Auch das wagen wir zu hoffen. Bereits erheben sich Stimmen von Männern, welche nicht den Kirchenrock tragen, aber Geist, ächte Wissenschaft und Erfahrung genug besitzen, um Gehör zu verdienen, und rufen wieder nach festen Grundsätzen der Ehre und der Rechtlichkeit, nach unbescholtenen Charakteren, und unbestechlicher Vaterlandsliebe — und sie finden die Pflanzstätte für diese nur auf dem Boden des Christenthums. Jetzt noch freilich wird ihre Stimme übertönt und verhöhnt von dem Ruf der frechen Unwissenheit und des bestochenen Interesses, und jedes Mal, wenn die Gewalt auf neue Frevelthaten und die Geldgier auf neue Beute sinnt, wird dieser Ruf am grellsten erhoben. Vertrauen wir, daß jene Stimmen rechtlicher und einsichtiger Männer auch im Laufe dieses Jahres immer lauter und ernster sich hören lassen; daß sie hinweisen auf das Glück jener Zeiten und Länder, wo Kirche und Staat sich verständigen und die religiöse Ueberzeugung zu hoch und zu heilig geachtet wird, um sie in das Getrieb wühlender Demagogie hinabzuziehen. Wir werden diese ächte Duldung und das Zusammenwirken aller guten Elemente im Jahre 1873 gewiß nöthig haben. Keinen Zwang im Religiösen, keine Hingebung an lichtscheue Bünde und dadurch an fremde, freiheitsgefährdende Pläne, — und dann Hand in Hand bereit zu allem Vernünftigen und Nützlichen, zu Ehr' und Wehr des Vaterlandes! Den Männern des Friedens und der Verständigung unsre besten Wünsche; den Zwingherren, den Wühlern und Volksbetrügern der feste Widerstand des wahrheit- und rechtliebenden Schweizers! Dazu spreche das Volk der Eidgenossen, das noch das Kreuz unseres Erlösers hoch hält, von den Alpen und dem Jura her sein lautes und kräftiges „Amen!"

Aus der Allokution Papst Pius IX. vom 23. Dezember 1872.

Der bitterste Schmerz, der Uns erfüllt wegen dieser und anderer Ungerechtigkeiten, welche der Kirche in Italien allenthalben zugefügt werden, wird außerdem nicht wenig erhöht durch die heftigen Verfolgungen, denen sie anderswo unterworfen ist; am meisten aber in dem neuen deutschen Reiche, wo nicht allein mit geheimen Machinationen, sondern auch mit offener Gewalt daran gearbeitet wird, sie von Grund aus umzustürzen. Männer, die nicht allein unsere heiligste Religion nicht bekennen, sondern sie nicht einmal kennen, maßen sich die Macht an, die Dogmen und die Rechte der katholischen Kirche abzugrenzen. Und während sie dieselbe hartnäckig mißhandeln, tragen sie kein Bedenken, ohne Scheu zu behaupten, daß ihr kein Schaden von ihnen zugefügt werde; ja sogar Verleumdung und Spott fügen sie zum Unrecht hinzu und schämen sich nicht, die Schuld an der wüthenden Verfolgung den Katholiken zuzuschreiben, weil nämlich die Oberhirten derselben und der Clerus im Vereine mit dem gläubigen Volke sich weigern, die Gesetze und Verordnungen der weltlichen Macht den heiligsten Gesetzen Gottes und der Kirche vorzuziehen, und deshalb nicht von ihrer religiösen Pflicht abfallen wollen. Mögen doch die Lenker der Staaten, durch die tägliche Erfahrung belehrt, sich endlich sagen, daß Niemand von ihren Unterthanen sorgfältiger dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, als die Katholiken, und zwar vorzüglich deshalb, weil sie sich gewissenhaft bestreben, Gott zu geben, was Gottes ist.

Denselben Weg, wie das deutsche Reich, scheint die weltliche Autorität in einigen Kantonen der Schweiz eingeschlagen zu haben, theils durch Entscheidungen in Betreff der Dogmen des katholischen Glaubens, theils durch Begünstigung der Apostaten oder durch Eingriff in die Ausübung der bischöflichen Gewalt. Die Regierung des Genfer Districts aber, welche trotz der durch feierlichen Vertrag übernommenen Verpflichtung, die katholische Religion in ihrem Territorium zu bewahren und zu beschützen, in den vergangenen Jahren bereits einige der Autorität und der Freiheit der Kirche feindselige Gesetze erlassen, hat neuerdings die katholischen Schulen unterdrückt und einige von den religiösen Corporationen vertrieben, andern die gesetzmäßige Lehrerlaubniß entzogen; in jüngster Zeit aber strebt sie die Autorität zu vernichten, welche seit mehreren Jahren der ehrwürdige Bruder Caspar, Bischof von Hebron, dort rechtmäßig ausübt, und ihn seines Pfarreinkommens zu berauben; ja sie ist so weit gegangen, daß sie durch öffentlichen Aufruf die Bürger zu verlocken suchte, in schismatischer Weise dies kirchliche Regiment umzustürzen.

Sympathie-Adresse der Hochw. jurassischen Geistlichkeit

an Hochw. Hrn. Pfarrer Bläsi in Olten, Präsident der solothurnischen kantonalen Pastoralkonferenz, zu Handen derselben. *)

Hochwürdiger Herr Präsident!
Geehrtester Herr Mitbruder!

Wir erhielten — wenn auch etwas verspätete — Kunde von der herrlichen Zuschrift, welche Sie, Namens der Pfarrkonferenz, an unsern gnädigsten Herrn und geliebtesten Bischof Eugenius gerichtet haben, bezüglich der Maßregeln, welche die heilige Pflicht Hochdemselben gegen einen untreuen und pflichtvergessenen Priester abgenöthigt hat.

Diese Zuschrift gereicht Ihnen und all' den hochw. Mitgliedern der Pfarrconferenz zur größten Ehre, indem sie von Ihrem ächt katholischen Glauben und Ihrem unerschütterlichen Festhalten an der unverfälschten, unwandelbaren Lehre der Kirche Christi laut und feierlich Zeugniß gibt. Ja, Ihr edles, kerniges Wort ist der richtige Ausdruck einer Priesterseele, wie sie, beim Anblicke schauerlichen Aergernisses, in sich erbebt.

Allerdings wußten wir jurassische Priester schon seit Langem, daß die katholische Geistlichkeit des Kantons Solothurn, wie durch hohe Wissenschaftlichkeit, so auch durch treue Anhänglichkeit an die Kirche und deren erlauchtes Oberhaupt, an den hochwürdigsten Diözesanbischof und unsre kirchlichen Institutionen hervorleuchtet. Allein der Anlaß, Ihre katholische Ueberzeugung manneskräftig und freimüthig auszusprechen, hatte sich bisher in solchem Maße noch nicht geboten. Heute bietet er sich; und die heilige Entschiedenheit, womit Sie ihn benützt haben, erfüllt Ihre Amtsbrüder

*) Siehe Schweiz. Kirchenzeitung von 1872, No. 46.

im Jura — wir geben Ihnen deß' die feierlichste Versicherung — mit einmüthigem Jubel.

Die Grundsätze, welche Sie in Ihrer Zuschrift an den hochwürdigsten Bischof aussprechen, sind die unantastbaren Grundsätze, zu welchen sich alle Ihre Mitpriester im Jura und auf dem ganzen Erdenrund bekennen. Wo diese Grundsätze über Bord geworfen werden, hört aller Katholicismus auf.

Darum rufen alle Priester des Jura — ja, alle ohne Ausnahme — mit Ihnen aus der Tiefe ihres Herzens: Das ist die katholische Wahrheit; an ihr halten wir fest mit unerschütterlicher Ueberzeugung, und werden an ihr festhalten für und gegen Jedermann, „mag da kommen, was immer will." Mit andern Worten: Wir sind bereit, wenn's sein muß, selbst mit unserm Blute dies Bekenntniß unsrer katholischen Grundsätze zu unterschreiben und zu besiegeln!

Nein, im ganzen Jura gibt es keinen Priester, der mit der Irrlehre des geistesbefangenen Apostaten von Starrkirch irgendwie sympathisirte!

Nein, im ganzen Jura gibt es keinen Priester, der von Bischof und Papst sich lossagen wollte!

Nein, ein Seelsorger, der hartnäckig an Irrthum und Lüge festhält, ist weder fähig noch würdig, die heiligen Obliegenheiten eines Seelenhirten zu vollziehen!

Nein, die katholische Kirche kann nie und nimmer dort gefunden werden, wo ein apostasirter Priester, in geistloser Hoffahrt, dem erhabenen Kreuzesbanner, das er hochhalten und vertheidigen sollte, untreu geworden: wo Papst und Bischof, da, und nur da ist und bleibt die Kirche!

Nein, die Regierung von Solothurn hatte kein Recht, Partei zu nehmen für einen Priester, der in offener Empörung gegen Kirche und Bischof sich befindet. Das ist ein flagranter Uebergriff auf ein ihr gänzlich fremdes Gebiet, auf das Gebiet der Religion und des freien Gewissens: eine Regierung, die solchen Uebergriff sich gestattet, schwächt und untergräbt in bedenklichem Grade das Zutrauen, welches ein katholisches Volk zu seinen Behörden hegen sollte!

Das ist die Ueberzeugung, welche der jurassische Klerus, in vollster Uebereinstimmung mit Ihnen, festhält; und wir freuen uns, in diesen Tagen des Kampfes sie unsern Brüdern des Kantons Solothurn, die zur Stunde im Vordertreffen sich befinden, laut und unumwunden auszusprechen.

Muth also, geliebteste Brüder! Unser Herz schlägt für Euch, und unsere Gebete steigen zum Himmel, den Sieg über Euere friedlichen Waffen herabzuflehen — den Sieg der Wahrheit, des kostbarsten aller Güter.

Und schlägt die Stunde des Entscheidungskampfes auch für uns, dann werdet auch Ihr uns die Bruderhand reichen, wie wir sie heute Euch reichen; dann werden wir vereint vor den Augen der gesammten katholischen Schweiz beweisen, daß der Klerus der Diözese Basel nur einen Glauben und nur eine Kirche hat, daß er nur ein Herz und eine Seele ist.

Genehmigen Sie, geehrtester Herr Präsident, in unserm und im Namen des gesammten jurassischen Klerus die Versicherung bewundernder Ehrfurcht und brüderlicher Ergebenheit.

Ende Dezember 1872.

Die Dekane des Jura.

(Folgen die Unterschriften sämmtlicher sechs Dekane.)

Die katholische Geistlichkeit des Kantons Thurgau an den Hochwürdigsten Bischof Eugenius von Basel.

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädiger Herr!

Die vielfachen Kränkungen, welche Ihnen, unserm allverehrten Oberhirten, besonders in neuester Zeit in maßloser Weise von einer kirchenfeindlichen Partei zugefügt werden, sowie namentlich die beweinenswerte Verirrung eines unglücklichen Priesters, gegen den Ihre bischöfl. Gnaden nach so vielen fruchtlosen Ermahnungen endlich zu dem schmerzlichen Mittel geistlicher Zensuren schreiten mußten, und der auch leider jetzt noch den Abgrund nicht erkennt, an dessen Rand er steht; endlich die feindselige Bewegung, die sich an mehreren Orten auch in unserer Diözese innert der kathol. Kirche geltend macht, um die Einheit derselben zu stören: Dieses Alles muß auch uns, die Ihnen ganz ergebene Geistlichkeit des Kantons Thurgau, mit tiefem Schmerz erfüllen.

Wir begreifen, mit welch' großer Betrübniß und Wehmuth Sie in dem fraglichen Falle zu dem letzten ihnen gebotenen Mittel schritten, nämlich zum Ausschluß eines Priesters aus der katholischen Kirche. Es konnte Ihnen dabei nicht verborgen bleiben, daß feindselige Geister, deren Streben unverkennbar die gänzliche Zerstörung unserer hl. Kirche bezweckt, hievon Anlaß nehmen werden, gegen Ihre hohe Person alles Mögliche in Bewegung zu setzen; allein das konnte Sie nicht von dem Schritte abhalten, den wir sowohl in kirchen- als staatsrechtlicher Beziehung als vollständig berechtigt betrachten und den Sie als guter Hirte einer so großen Heerde thun mußten.

Wir Alle nehmen innigen Antheil an dem Schmerz, der Ihnen durch so viele leidenschaftliche Angriffe und namentlich durch die Eingriffe staatlicher Behörden in die Gewissensfreiheit und in die verfassungsgemäß garantirten Rechte der katholischen Kirche bereitet wird, und wovon die Folgen nur zu bald in der ganzen Diözese fühlbar werden dürften. Zugleich aber geben wir Ihnen die Versicherung, daß wir unentwegt zu unserm Bischof stehen und durch treues Anschließen an Denselben mit Wort und That in steter Verbindung bleiben wollen mit der katholischen Kirche und ihrem sichtbaren Oberhaupte, komme — was da wolle.

Möge Gott in seiner Erbarmung unser gemeinsames Gebet erhören, unsern bedrängten Oberhirten leiten und stärken, seine Feinde zur Erkenntniß des Rechtes und der Wahrheit führen und ruhigere Tage bald wieder anbrechen lassen.

Im Dezember 1872.

Sämmtliche Geistliche der beiden thurgauischen Kapitel Frauenfeld-Steckborn und Arbon.

Schwanengesang
von P. Gall Morel sel. *)

Ueber die letzten Tage des hochverdienten P. Gall Morel sel. wird gemeldet: Am Donnerstag, den 12. Dezember, noch gesund und wohl, arbeitete der Hingegangene, wie gewöhnlich, in der Bibliothek, wohnte Abends 6 Uhr noch einer Pastoralkonferenz im Convente bei, an der er sich noch sehr lebhaft betheiligte, und schrieb nachher auch noch sein Tagebuch vom gleichen Tage. Nachts darauf befiel ihn ein kaltes Fieber, das eine starke Lungenentzündung zur Folge hatte, an der er schon Montag Abends gegen acht Uhr ganz ruhig und Gott ergeben verschied. —

Kurz vorher schrieb er noch einige Gedichte in Hrn. Benzigers Bildergallerie, die er am Tage vor seinem Tode, den 15. Dez., den Herren Benziger übergab, und wovon eines für ein Jesusbild bestimmt, also lautet:

Von allen Liebesgaben
Des süßen Jesusknaben
Dank' ich für jenes Brod,
Das er mir liebend bot
Und das er selber ist,
Mein Heiland Jesus Christ,
Mein Retter, Trost und Licht
Im Leben und im Tod.
O Herr, verlaß mich nicht;
Wenn ich mein Leben schließe,
Gib, daß ich's dann genieße!

*) Mögen folgende Notizen zum Theile Bekanntes enthalten, sie werden doch wegen des rührend schönen Gedichtes des Verewigten unsern Lesern willkommen sein.

Ernennungen.

Bisthum Basel. Berner Jura. Unter'm 30. November ist als Pfarrer von Courchavon der Hochw. Herr Jos. Emil Gentit, bisheriger Pfarrer in Bourrignon, — und unter'm 7. Dezember als Pfarrer von Fontenois-Villars der Hochw. Herr Alfred Seuret, bisheriger erster Vikar in Pruntrut, vom Hochwst. Bischof von Basel ernannt worden. — Noch sehen im bernischen Jura folgende Pfarreien der Wiederbesetzung entgegen: Laufen, Liesberg, Miècourt, Courgenay und Rebeuvelier, wozu nun noch Bourrignon kommt. Die seit 1867 von der Regierung von Bern einseitig dekretirten Maßnahmen legen eben in gar vielen Fällen der Wiederbesetzung der Pfarrstellen die unerquicklichsten Hemmnisse in den Weg und ziehen besonders die Vakatur in eine den Pfarreien höchst nachtheilige, unabsehbare Länge. Alles im Namen der Freiheit und des Fortschrittes.

Kanton Aargau. Als Kaplan nach Mühlau ist Hochw. Hr. Jos. Anton Karli gewählt. — Dem Gerüchte nach soll der exkommunizirte Priester Egli als Pfarrer von Olsberg am Neujahrstag unter Mitwirkung dreier altkatholischer Kirchenlichter weltlichen Standes, Dr. Keller aus dem Aargau, Dr. Munzinger aus Bern und Dr. Winkler aus Luzern installirt werden. — Ist dem so, so ist jedenfalls besagte Pfarrinstallation aus mehrfachen Gründen durchaus nichtig, nicht nur laut dem Kirchenrecht (da Hrn. Egli, als suspendirtem und exkommunizirtem Geistlichen, keinerlei kirchliche Jurisdiktion und Kompetenzfähigkeit zusteht), sondern selbst nach dem aargauischen Recht. Denn, abgesehen vom Gesetz gegen die Jesuitenzöglinge, das Hrn. Egli trifft, ist sowohl in Bezug auf Pfrundkompetenz als in Bezug auf Klassifikation der Pfrundbewerber — vermöge deren der Bischof auch unwürdige oder untaugliche aus der Bewerberliste streichen kann — bei der Ernennung Egli's den im Aargau bestehenden verfassungsmäßigen und gesetzlichen Rechtsbestimmungen schnurstraks entgegengehandelt worden. Hoffentlich wird das verkannte Recht kirchlicherseits noch geltend gemacht.

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Solothurn. Die schwere Prüfung, welche der Hochwürdigste Bischof, die Geistlichkeit und das Volk des Kantons Solothurns dermalen zu bestehen haben, findet die innigste Theilnahme bei unsern Glaubensbrüdern in und außer der Diözese. Von allen Seiten her kommen Adressen, welche die Sympathie mit dem tief verletzten und bedrohten Oberhirten, mit dem Klerus und dem Volk, die Bewunderung ihres Muthes, die Aufforderung zur Beharrlichkeit und die freudige Hoffnung des endlichen Sieges der Wahrheit und des Rechtes aussprechen.

In erster Linie erwähnen wir der Zustimmungsadresse" der schweizerischen Bischöfe an den Hochwürdigsten Bischof von Basel, Eugen Lachat. (Solothurn, 1872, bei B. Schwendimann.) Wir werden diese ausgezeichnete Schrift in Auszügen, resp. in populärer Fassung den Lesern der ‚Kirchenzeitung' vorlegen.— Sodann die Adressen aus Nidwalden, Basel, Zug, Luzern, Bern, Piusverein des Entlebuchs u. s. w. Wir bedauern, daß wir nicht alle und ganz in unser Blatt aufnehmen können, hoffen jedoch, wenigstens eine Blüthenlese daraus mitzutheilen.

⊢ Ueber 600 Frauen der Stadt Solothurn haben dem Hochwst. Bischof in einer Adresse ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit an die katholische Kirche ausgesprochen und dadurch den Männern der Stadt ein gutes Beispiel und eine gute Lehre gegeben. Mehrere Gemeinden ab der Landschaft haben Protestationen im gleichen Sinne erlassen.

⊢ (Offene Fragen.) Laut Gesetz vom 28. Mai 1870 sollen die Volksabstimmungen über die Gesetze in der Regel zwei Wochen vorher bekannt gemacht werden; warum geschah dieß beim Pfarrwahlgesetz nur eine Woche vorher? — Die Proklamation des Regierungsraths für das Pfarrwahlgesetz trägt das Datum vom 12. Dez.; sie wurde aber nur wenige Tage vor dem 22. dem Volk eröffnet; warum das? — Die amtlichen Verhandlungen des Kantonsraths über das Pfarrwahlgesetz waren am Abstimmungstag noch gar nicht veröffentlicht; warum das?

⊢ Ein Altkatholik gesteht im ‚Bunde,' daß die sogenannte altkatholische Kirche noch keine positive Form, keine greifbare Organisation habe, an welche sich „unsere" kleine Gemeinde (Starr-

kirch) anschließen und Halt finden könne und er jammert, daß der Krieg zu früh erklärt wurde. „Die Todien reiten schnell!"

— Ein Korrespondent der ‚Neuen Zürcher Zeitung' aus Solothurn (1. Blatt der Nr. 661 vom 29. Dezember) schildert mit den grellsten Farben die Bemühungen der Geistlichkeit, das Volk gegen das Gesetz über die Wiederwählbarkeit der Pfarrherren zu fanatisiren. Namen und Orte und Belege bringt er nicht, mit Ausnahme des „Schwarzbubenlandes," welches „unter der klösterlichen Macht von Mariastein erlag." — Wir bemerken ihm vorderhand, daß wir, wenn es nothwendig wird, seinen Erfindungen und Uebertreibungen wahre und gehörig begründete Thatsachen entgegenstellen werden, welche beweisen, daß er den Gegnern andichtet, was seine Partei wirklich getrieben. — Den Hauptkämpfer ‚Anzeiger,' den die „Stellvertreter Gottes" leiten, inspiciren (sic!) und unterstützen, nennt er eines der größten „Schmierblätter" der Schweiz. Nun, das ist stark, wenn man weiß, wie es mit der Presse im radikalen Lager steht! Wir sagen ihm offen heraus, daß der ‚Landbote' und das ‚Oltner Wochenblatt' zu den gemeinsten und lügenhaftesten Zeitblättern gehören und an der Demoralisation des Volkes große Schuld tragen. Er soll es auch hierin auf die Beweise ankommen lassen, wir wollen sie in Fülle anführen.

Vor einigen Tagen wurde der ehemalige Redaktor der ‚Neuen Zürcher Zeitung,' Peter Felber aus Solothurn, in die Gruft gesenkt. Wir konnten nicht mit ihm einig gehen, aber sein Blatt konnte man doch lesen; es war noch etwas Nobles und mitunter Geistvolles, durchweg eine vaterländische Gesinnung in seinen Darstellungen, und nie ließ er sich zu solchen leidenschaftlichen und gehässigen Uebertreibungen und Entstellungen hinab, wie sie der Zögling der glorreichen Aargauerei nach Limmat-Athen verpflanzt hat und von seinen Geistesverwandten aufnimmt.

— In Dulliken hat die Regierung 82 Stimmen auf ihre Seite gebracht, 80 stimmten Nein, und diese 80 Nein kamen aus eigener, begründeter Ueberzeugung. Die Stimmen werden eben gezählt, würden sie gewogen, es würde vielleicht ein ganz anderes Ergebniß herausgekommen sein. Selbst Gschwind sagt: „er bedaure wirklich sehr, daß gerade die besten, angesehensten und unabhängigsten Bürger von Dulliken seine Gegner seien" (Seine eigenen Worte.)

— Der Gemeinderath von Büren hat folgende offene Erklärung erlassen:

„Der Gemeinderath von Büren, fest „und ernst protestirend gebenüber dem „Schmäh- und Lügenartikel des ‚Soloth. „Landboten' Nr. 149, der unsern Seel„sorger auf verleumderische Weise verdäch„tiget, erklärt, daß Behörde sowohl als „die Gemeinde mit ihrem Hrn. Pfarrer „in jeder Beziehung zufrieden sind."

Luzern. Die hiesigen „Alt-Katholiken" haben (siehe ‚Vaterland' vom 28. und 29. Dez. 1872) wegen Verweigerung der Franziskanerkirche von Seite der Regierung den Rekurs an die Bundesbehörden ergriffen. Sie prätendiren nichts weniger, als daß sie eine anerkannte christliche Konfession bilden, daß mithin ihr Gottesdienst garantirt sei, — einerseits weil sie dem katholischen Gemeindeverband der Stadt Luzern angehören, anderseits, weil sie eine Sektion, ein Glied des schweizerischen Vereins freisinniger Katholiken bilden, besonders darum, da auch der Inhalt seiner Grundsätze sich in den Oltner Resolutionen klar und deutlich ausgesprochen befindet (!). Weil sie aber eine anerkannte christliche Konfession seien, so seien sie widerrechtlich durch die Verweigerung der Franziskanerkirche in ihrem Gottesdienst gestört worden. Daß die Franziskaner-Kirche ihnen gehöre und der Stadtrath sie zu beliebigen Zwecken verwenden dürfe, versuchten sie nicht zu beweisen, wohl aber, daß der Vortrag Reinkens ein Gottesdienst, „eine Art Predigt," bei welcher georgelt und gesungen wurde, gewesen sei. (!)

Beigefügt wird die Drohung: „Sollten wir freisinnige Katholiken gegen das eben bezeichnete bundesfeindliche System beim Bunde selber keinen Schutz finden, dann könnten möglicher Weise Verhältnisse eintreten, welche die Bundesbehörde veranlassen würden, auf Grund des Art 44. der Bundesverfassung einzuschreiten."

Das „Vaterland" hat dieses Aktenstück sattsam beleuchtet. Es ist eine traurige Erscheinung, daß so etwas Lächerliches, eine „anerkannte Konfession" geistiger Impotenz, von Luzern nach Bern geschickt wird. Trotz obiger Drohung ist die Bundesversammlung auseinander gegangen, ohne dieses Interventionsgesuch zu berathen. Wir hoffen: unterdessen werde die ausgezeichnete Denkschrift der schweizerischen Bischöfe über die thatsächlichen und tiefgreifenden Vergewaltigungen der katholischen Kirche im Aargau zu ernster Behandlung kommen. Da wäre Stoff zum Einschreiten!

— Die ausgezeichneten Artikel; „der Altkatholizismus im Lichte der Wahrheit," welche im ‚Vaterland' erschienen, sind nun als Flugschrift gedruckt (32 Seiten) und in größeren Parthieen um sehr billigen Preis bei Gbr. Räber zu beziehen. Wir machen namentlich die Orts-Piusvereine darauf aufmerksam.

Aargau. Radikale Blätter schreiben, es sei eine eigene Ironie des Schicksals, daß in Säckingen, in der Stadt des hl. Fridolin, der vor 1200 Jahren das Christenthum verbreitete, sich am 1. Dezember eine Freimaurerloge organisirte. Mit Recht bemerkt die „Botschaft," es sei ein sonderbares Geständniß: die Freimaurerei eine Ironie auf das Christenthum zu nennen. Wir haben nichts dagegen.

— (Corresp.) ‚Schweizerbote' weiß sehr viel Neues zu berichten über die Fortschritte des Alt-Katholizismus, namentlich im Frickthal, welches schon seit vielen Jahren, rücksichtlich seiner kirchlichen Haltung etwelche Bedenken einflößte. Olsberg, Hellikon, Möhlin, Laufenburg sollen sich mit großer Mehrheit für die Resolutionen von Olten ausgesprochen haben. Auch von Wölfliswil wurde das Gleiche behauptet, aber von der ‚Botschaft' des Entschiedensten in Abrede gestellt. Wer die nähern Verhältnisse in diesem Landestheil kennt, wird sich nicht wundern über den neuprotestantischen Sinn oder Geist der einen und andern Pfarr-

gemeinde. Möchte Jemand, dem die Verhältnisse im Frickthal noch genauer als mir bekannt sind, hierüber das Publikum aufklären. Da die kirchenfeindlichen Blätter fort und fort über die Fortschritte der altkatholischen Propaganda im Frickthal von glänzenden Resultaten zu berichten wissen, so wäre es doch am Platze, wenn auch in kirchlichen Organen der wahre Sachverhalt auseinander gesetzt würde.

Im Aargau, wo in Religion stets sehr viel gemacht wurde, zeigt sich eine große Zahl, die früher für das religiöse und kirchliche Leben wie erstorben zu sein schien, ungemein rührig und thätig für das Phantom des Altkatholizismus; in Privatkreisen und öffentlichen Lokalen wird fast nur von diesem gesprochen. „Jetzt oder nie," lautet die Parole der Freimaurer. Man weiß, was das zu bedeuten hat.

Wirklich, Altkatholizismus und Freimaurerei arbeiten einander in die Hände und scheinen durchaus dasselbe zu sein. Die radikalen Blätter laden jetzt offen zum Eintritt in diesen Orden ein und ermangeln nicht, glänzende Versprechungen zu machen und die schönen Zwecke dieser Gesellschaft hervorzuheben; da und dort bilden sich Freimaurer-Logen. Da wird es auch dem Blinden hell und klar, wozu der Altkatholizismus den Dienst leisten soll.

Der ref. Pfarrer Brüllmann, ein Thurgauer, derzeit in Bremgarten, dessen städtische Bevölkerung durchweg katholisch ist, hielt im Rathhaussaale daselbst einen Vortrag über die Freimaurerei, worin er die Grundsätze und die Bestrebungen dieses Ordens als höchst lobenswerth bezeichnete Er zeigte sich sehr entrüstet, daß man die Freimaurer im Allgemeinen als sittenlos und ungläubig bezeichne; er behauptete vielmehr, daß sie weder staatsgefährlich, noch kirchen oder religionsfeindlich seien. Humanität und Nächstenliebe, Vereinigung aller guten Menschen ohne Unterschied des Glaubens zu einem Bunde für Unterstützung und geistige Ausbildung, das seien die einzigen Grundsätze der Freimaurer. Die katholische Bevölkerung in Bremgarten und überhaupt im kath. Aargau findet es nicht auffallend, daß ein ref. Pfarrer der Freimaurerei eine Lobrede hält, denn es ist nur zu bekannt, daß, nicht Alle, aber doch so viele ref. Pfarrer vom Christenthum so viel glauben, als die altkatholischen Freimaurer.

Thurgau. Wir entnehmen einem Blatte folgende wichtige Mittheilung: „Veranlaßt durch einen Spezialfall, hat die thurgauische Regierung den katholischen Kirchenrath eingeladen, bei den regelmäßigen Pfarrvisitationen auf die Führung der Civilstandsregister durch die katholischen Geistlichen ein besonderes Augenmerk zu richten und dieselben mit allem Nachdruck anzuhalten, daß sie auch die Mischehen ihrer Gemeindsangehörigen, auch wenn sie beim Abschluß derselben nicht mitgewirkt haben, sowohl in die Eheregister, als auch, sofern der Ehemann der katholischen Konfession angehört, in die Familienregister eintragen.

Dabei ging die Regiernng nach der „Thurg. Ztg." von folgenden Erwägungen aus: a. für die Entscheidung der Frage, ob eine Familie in die Register der katholischen oder der evangelischen Gemeinde eingetragen werden solle, ist die Konfession des Vaters, als des Hauptes der Familie, maßgebend; b. die Pfarrämter als Führer der Civilstandsregister ihrer Kirchgemeinden sind verpflichtet, die Ehen ihrer Gemeindsangehörigen ohne Rücksicht auf die Konfession der Ehefrau, sowie auch der aus der Ehe hervorgegangenen Kinder in die Familienregister der Gemeinde einzutragen und dafür zu sorgen, daß dies mit aller Vollständigkeit und Genauigkeit geschehe, sowie allfällige von den betreffenden Familienangehörigen oder von Behörden verlangte Auszüge aus den Civilstandsregistern nzufertigen.

Bern. Der ‚Bund' berichtet: Bern. (Korr. vom 28. Dez.) In stiller Nacht tagten vorgestern nicht auf des Grütlis geheiligter Erde, sondern im Gasthof zum Mohren in Bern 70 bis 80 katholische Männer. Und was hatte diese Männer hier zusammengeführt? Die — Religionsgefahr, die heutzutage an allen Ecken und Enden der Welt spuckt, die aber im Grunde nur in den Köpfen derjenigen existirt, welchen sie zu Statten kömmt, in den Köpfen der Ultramontanen.

Es handelt sich um die Bildung eines katholischen Vereins als Gegengewicht zum liberal-katholischen Vereine. Es wurde seitens des Präsidenten, des Hrn. Dr. Schädler, auf die Bedrängniß hingewiesen, in welcher zur Zeit die hl. katholische Kirche sich befinde, und welche es nothwendig mache, daß alle wahren Katholiken, d. h. diejenigen, „welche Alles glauben, was die Kirche zu glauben vorstellt," treu zusammenstehen und sich um ihre Hirten schaaren. Aus „guten" Zeitungen wollen die Mitglieder des Katholikenvereins Belehrung schöpfen, die „schlechte" Presse aber, die sich unterstehe, über katholische Glaubensartikel Kritik zu üben, soll bekämpft werden. In ähnlicher Weise sprach auch Pfarrer Perroulaz, der erklärte, wie glücklich er jedesmal sei, wenn er sich unter seinen lieben Pfarrgenossen befinde, denn wo die Heerde sei, da müsse auch der Hirte sein. Die Versammlung verlief ohne Störung. Die 70 oder etwas mehr Infallibilisten unterzeichneten die Statuten und diese wurden denn auch sofort in Anwendung gebracht, d. h. auf Grund eines § wurde denjenigen, die nicht unterschrieben hatten, verdeutet, sie möchten als Nicht-Mitglieder das Lokal verlassen, was auch geschah. Nun wurde noch ein Fünfer-Comite gewählt, das die laufenden Geschäfte zu besorgen und über Mitgliederaufnahmen zu entscheiden hat. Alljährlich finden zwei Hauptversammlungen statt. Der jährliche Beitrag an die Vereinskasse beträgt 2 Fr. für das Mitglied.

Jura. In Wendlincourt hat sich eine Sektion des Piusvereins konstituirt und die Sektion von Coeuve ist zu neuem Leben erwacht und zählt bei 60 Mitglieder.

Basel. Die Regierung von Basel hat den paar Gründern einer altkatholischen Kirchgemeinde, welche mit Hrn. Reinkens nach seinem Vortrage bis Morgens drei Uhr im „Schweizerhofe" gekneipt, toastirt und über Papst und Bischöfe auf die gemeinste Art geschimpft haben, auf ihr Verlangen die katholische St. Klara-Kirche für den Gottesdienst nicht bewilligt.

Baselland. Der Regierungsrath von

Baselland hat als Abgeordnete für die nächstens abzuhaltende Diözesankonferenz die HH. Kirchendirektor Businger und Regierungspräsident Adam bezeichnet. Dieselben wurden dahin instruirt, zu denjenigen Anträgen zu stimmen, welche geeignet sind, die Beschlüsse der Diözesankonferenz vom 19. November 1872 am wirksamsten „zur Ausführung zu bringen." — Es wäre wohl gerathener: zu denjenigen Anträgen zu stimmen, welche die famosen Beschlüsse zu „gelinder Abführung" bringen könnten; sonst könnte vielleicht die „Ausführung" eine andere Wendung nehmen.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Eine konservative Versammlung in Utznach beschloß einstimmig mit einer Massenpetition an den Großen Rath um Gewährung der Unterrichtsfreiheit, beziehungsweise Aufhebung des Verbotes von Ordenspersonen für Schulanstellungen zu gelangen.

— (Corresp.) Die liberalen Blätter zeigten sich sehr ungehalten, daß der katholische Pfarrer in Bern in einem besondern Schreiben seine Pfarrangehörigen vor Trennung und Spaltung nachdrucksam warnte und zur Einheit im Glauben mit ernsten und wohlwollenden Worten ermahnte: „Das ist der liberale Pfarrer!" rufen entrüstet die freisinnigen Blätter im Dienste des Altkatholicismus. Sobald ein Pfarrer gegenüber abgestandener Katholiken eine feste Position einnimmt und ihnen zuruft: „Bis hieher und nicht weiter", sind sie gleich bereit zur Offensive überzugehen. Wie man aus den Zeitungen entnimmt, hatte das kluge Verfahren des katholischen Pfarrers in Bern einen guten Erfolg. Dieses Verfahren dürfte aber noch an vielen Orten Anwendung finden und wäre besonders da von gutem Erfolg, wo so viele Katholiken, sei es aus diesem oder jenem Grunde, an Sonntagen keine Predigt anhören, noch solche Tagesblätter lesen, in welchen das katholikenfeindliche Treiben nach Verdienst gewürdigt wird. Eine gedruckte Mittheilung und Ansprache des Seelsorgers an die Pfarrangehörigen in Zeitverhältnissen, wie die gegenwärtigen, würde gar vielerorts sehr gute Dienste leisten. Dieses private und doch öffentliche Bekenntniß des Pfarrers wird die Kirchlichgesinnten der Gemeinde stärken und einigen; die Zweifelhaften und Unschlüssigen ermuthigen und den Verführungskünsten der Glaubens- und Kirchenfeindlichen Schranken setzen.

Bisthum Chur.

Zürich. Vorletzten Sonntag den 15. d. Mts. sollte dem kathol. Pfarrer die in der Schützenhausversammlung beschlossene Anfrage der „Altkatholiken" übergeben werden. Letztere scheinen jedoch durch die Predigt des Herrn Pfarrer Reinhard hinlänglich über dessen Standpunkt aufgeklärt worden zu sein. Insbesonders scheint, wie das ‚Vaterland' vernimmt, ihnen die treffliche Anwendung der im sonntäglichen Evangelium enthaltenen Frage: „Bist du Christus? Bist du Elias? Bist du der Prophet?" nicht gefallen zu haben.

— Den Vortrag von Professor Volkmar auf dem Rathhaus in Zürich (am 12. Dezember 1872) über die „Papstmythe," welche von schlauen Mönchen erfunden und den gutmüthigen Deutschen aufgebunden worden sei, erwähnen wir kurz aus zwei Gründen: 1. um auf den Grad der Bildung hinzuweisen, der solchen der Geschichte und der gesunden Vernunft in's Angesicht schlagenden Unsinn nur anhören kann; 2. um den Rechtssinn und die Vaterlandsliebe zu signalisiren, welche es nur auszusprechen wagt: Jetzt müsse es ander Wetter geben; die Protestanten reichen den altkatholischen Freunden die Hand, und so müsse es eine Bundesrevision geben: „und wenn selbst unsre Wehrmänner nochmals an die Gisliker-Brücke eilen müßten." — An der Gisliker-Brücke werden diese Kämpfe nicht beendet, so wenig als einst zu Kappel. Auf der Kanzel, wo einst Zwingli die heilige Schrift als einzige Norm des Glaubens verkündigte, steht jetzt ein Deutscher, welcher sie als Fabelbuch erklärt und zur Zerstörung des Werkes Luthers auffordert. Die katholische Kirche lehrte damals und lehrt jetzt noch das Gleiche und wird es thun, wenn die Schwätzer von Olten und Zürich längst vergessen sind. Wie, wäre es nicht möglich, daß einst, — wenn der Irrthum sich aufgerieben und die Kirche an den Verfolgungen sich geläutert und gestärkt hat — ein katholischer Priester wieder im Großmünster zu Zürich predigt?

Bisthum Genf.

Genf. Der Staatsrath hat ein neues Wahlgesetz für die katholischen Pfarreien entworfen. Dasselbe soll im Laufe des Januars dem Großen Rath vorgelegt werden und wahrscheinlich neue Eingriffe in die Rechte der Kirche bringen à la Carteret!

— Ein französischer Protestant verbreitete bisweilen von Genf aus religiöse Broschürchen nach Frankreich hinein, so letzthin ein solches gegen die Trunksucht; dabei wurde er abgefaßt und um 500 Fr. gebüßt. Er erklärt nun, er habe das gleiche Büchlein in italienischer Sprache in Rom — unter den Augen des Papstes — verkaufen und vertheilen lassen, stets ungehindert; — es herrsche mehr Freiheit unter dem Papste als in Frankreich. — So der Protestant!

— Am 17. Dezember waren vor dem Cafe zur Post der Leichenwagen und das Leichengeleite schon bereit, um einen dort Verstorbenen zur letzten Ruhe zu geleiten, als es auf einmal hieß, der Todtgeglaubte sei wieder aufgelebt. Wirklich war es so, er ist dann aber am nämlichen Tage doch gestorben.

Rom. Vor Kurzem hatten mehrere Deutsche Audienz beim hl. Vater. In seiner Ansprache an dieselben äußerte er sich u. A.: Er gebe ihnen seinen Segen um so lieber, als ein deutscher Priester ihn jetzt vor Allem nöthig habe; noch sei nicht daran zu denken, daß man die Verfolgung der Kirche in Deutschland aufgeben wolle. Die deutschen Katholiken möchten sich nur alle auf's Engste an ihre Bischöfe anschließen, die ihnen mit einem so schönen Beispiele vorangingen. — Ueber die Denkschrift der deutschen Bischöfe äußerte sich der heilige Vater bei einer andern Gelegenheit: „Das ist fürwahr eine That!" Ueberhaupt hört man hier nur Aussprüche der Bewunderung über eine so apostolische, entschiedene und doch so edle ruhige Sprache.

Deutschland. Das neue **deutsche** Reich muß auf schwachen Füßen stehen; es fürchtet sich vor einem messelesenden Priester. Der Jesuiten-Ordenspriester Schmitz de Pree erhielt eine vierwöchentliche Frist, um bei seiner Mutter in Köln zu bleiben. Jetzt hat der furchtsame Staat herausgekriegt, daß besagter Pater die hl. Messe zelebrire und hat ihm in Folge dessen diese Frist auf acht Tage verkürzt. Wie man hört, soll auch andern „Geschonten" aus gleicher Ursache eine gleiche „Gnade" zudekredirt werden. Wer lacht da?

Auf die Zusendung des neuen Programmes der schweizerischen Kirchenzeitung und des Cirkulars vom 21. November v. J. wurden wir von vielen Seiten her mit höchst erfreulichen Zusagen beehrt. Wir sprechen diesen unsern verehrten Freunden hiermit den verbindlichsten Dank aus und sehen ihren erwünschten Beiträgen entgegen; wir hoffen auch Gleiches von den Uebrigen, bei welchen wir Theilnahme an unserer Bemühung voraussetzen dürfen. Denjenigen Herren welche spezielle Fragen an uns richteten, werden wir beförderlich antworten.

Die Redaktion.

„Das Vaterland,"

konservatives Centralorgan für die deutsche Schweiz,

wird auf nächstes Jahr zu dem gleichen Preise wie bis anhin erscheinen. Die wichtigen politischen und religiös-politischen Fragen der Gegenwart finden einläßliche Besprechung. Auch wird dafür gesorgt, daß die Nachrichten möglichst rasch mitgetheilt werden können. Wer in diesem großen Kampfe orientirt und gestärkt sein will, dem darf das „Vaterland" empohlen werden. Wir verbinden hiemit die Bitte an die bisherigen Freunde des Blattes und an alle Gleichgesinnte das Blatt durch Empfehlung und zahlreiches Abonnement zu unterstützen.

Die Expedition.

Verlag von Fr. Pustet in Regensburg, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Zwei neue Gebetbücher, von P. J. Schneider, S. J.

Gelobt sei Jesus Christus. Gebet- und Betrachtungsbuch für katholische Christen. 718 S. Preis Fr. 1. 75.

Kern aller Gebete. Gebet- und Betrachtungsbuch für katholische Christen. 624 S. Preis Fr. 1. 60.

Diese beiden Gebetbücher sind mit einem wahren Bienenfleiße zusammengestellt und berücksichtigen in der That alle nur denkbaren Veranlassungen, bei denen sich der katholische Christ eines Gebetbuches gerne zu bedienen pflegt. Der Besitz derselben wird deßhalb auch jedem Katholiken große Freude gewähren. Das Format derselben ist das allerangenehmste und deren Ausstattung in Bezug auf Druck und Papier so schön, daß auch in dieser Beziehung kaum etwas zu wünschen übrig bleibt. Die Preise konnten in Rücksicht auf die zweifellose große Verbreitung dieser Bücher außerordentlich billig gestellt werden. 1

Paramenten-Handlung von Joseph Räber,

Stifts-Sigrist im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten ☞ **aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben** ☞; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorräthig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: **Messgewänder,** in älterer **und neuerer Form und Schnitt, Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl **Kirchengefässe,** nämlich: große und kleine **Lampen, Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche, Ziborien, Verschkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessions-Laternen,** ꝛc. Auch einige **Blumen,** feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten, Spitzen, Fransen, Quasten, Tüll-** und **Filet-Spitzen,** verfertigte **Alben, Messgürtel, Stickereien,** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden, Bouillons, Paillettes** ꝛc. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt. 2

☞ **Alle in öffentlichen Blättern und Bücherverzeichnissen angezeigten Bücher etc., sind entweder vorräthig oder werden sofort hergeschafft. Neue Erscheinungen treffen regelmäßig und schnell ein und werden gerne zur Einsicht mitgetheilt.**

3 ***Gebrüder Räber in Luzern.***

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Beiblätter zur Schweizer Kirchenzeitung Nr. 1.

Papst Pius IX. über die Schweiz. In der Allokution vom 23. Dezember hat der hl. Vater sich mit folgenden Worten laut dem offiziellen lateinischen Text über die dermaligen Kirchenbefeindungen in der Schweiz ausgesprochen:

«Eamdem, quam Germanicum Imperium, viam iniisse videtur civilis auctoritas nonnullorum e pagis *Helveticæ Fœderationis*, sive decernendo de dogmatibus catholicæ fidei, sive favendo apostatis, sivo exercitium intercipiendo Episcopalis auctoritatis. Genevensis vero tractus Gubernium, licet solemni pacto adstrictum ad custodiendam tuendamque in suo territorio religionem catholicam, postquam per præteritos annos aliquot edidit leges infensas auctoritati libertatique Ecclesiæ, recentius catholicas scholas suppressit, alias e religiosis familiis ejecit, alias docendi munere Instituti proprio privavit; nuperrime vero abolere contendit auctoritatem, quam pluribus jam ab hinc annis ibi legitime exercet Venerabilis Frater Gaspar Episcopus Hebronensis, eumque spoliare parochialio suo beneficio; imo eo etiam progressum est, ut, publica excitatione proposita, cives illos invitaret et alliceret ad ecclesiasticum regimen schismatice subvertendum.»

Diese Stelle der **päpstlichen Allokution,** welche die Schweiz betrifft, lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Auf die nämliche Bahn, wie das Kaiserthum Deutschland, scheinen sich auch die weltlichen Behörden in einigen Theilen der schweizerischen Eidgenossenschaft gestellt zu haben. Theils erlassen sie Verfügungen über die Dogmen des katholischen Glaubens, theils begünstigen sie die Abtrünnigen, theils stellen sie der Ausübung der bischöflichen Macht Hindernisse in den Weg. Die Regierung von Genf zum Beispiel, die durch einen feierlichen Vertrag gebunden ist, auf ihrem Gebiete die katholische Religion zu beschützen und zu vertheidigen, hat in den letzten Jahren nicht nur Gesetze erlassen, welche die Würde und die Freiheit der katholischen Kirche verletzen, sondern in neuester Zeit katholische Schulen unterdrückt und einzelne religiöse Familien aus dem Lande verwiesen, andern das Recht, in ihren Anstalten Unterricht zu ertheilen, genommen; und soeben beraubt sie unsern ehrwürdigen Bruder Kaspar, Bischof von Hebron, des Amtes, welches er bereits seit mehrern Jahren gesetzlich versehen hat und seines priesterlichen Einkommens; nicht zu bedenken der vielen andern Maßregeln, die bezwecken, durch Aufreizung der Bürger jenes Kantons zum Abfall und zum Sturze der kirchlichen Regierung eizuladen und heranzuziehen."

(Thiers gegen den Atheismus). Präsident Thiers hat neulich in der Nationalversammlung eine Rede gehalten, worin folgende auch für die schweizerischen Konfessionslosen beachtenswerthe Stelle vorkam:

„Es ist wahr, daß man in einer gewissen Partei nicht mehr an Gott glaubt, und das schmerzt mich tief, denn ein solcher Unglaube ist eine Erniedrigung für die Seelen und das Land, in welchem er auftritt. Ja wohl, es gibt Leute, die sich einbilden, daß das Studium der Natur die Gottes-Idee widerlege. Ich hingegen sehe, je mehr ich die Natur beobachte, um so deutlicher, daß sie auf einen höchsten Schöpfer aller Dinge hinweist. (Beifall). Nur eine schlechte Beobachtung der Natur kann zum Atheismus führen. Nein, Gott gestattet dem Menschen alle Irrthümer; aber diese Irrthümer vergehen und die moderne, zumal unsere christliche Gesellschaft wird sich niemals diesen verwerflichen Lehren ergeben. (Neuer Beifall). Ich kann für meinen Theil noch mehr sagen: Vor einigen Jahren bekämpfte ich, von meinen politischen Freunden getrennt und ohne darum von meinen religiösen Ueberzeugungen viel Aufhebens zu machen, eine Politik, die zur Bedrückung des hl. Stuhles und mithin zur Bedrückung aller katholischen Gewissen führte, aller Angehörigen einer kirchlichen Gemeinde, deren Sitz in Rom ist. (Sehr gut). Nach einer solchen Vergangenheit mußte ich allerdings es ablehnen, mich noch gegen den Vorwurf zu verantworten, als hätte ich mit jenen Doktrinen das Geringste gemein."

Es ist schon viel und verdient darum auch Anerkennung, wenn ein moderner Staatsmann öffentlich das Bekenntniß ablegt, daß er an die Existenz Gottes glaube. Allein mit dem Aussprechen des ersten Glaubensartikels ist noch nicht Alles gethan. Unwillkürlich erinnert man sich hier an das Wort des Apostels Jakobus, daß der Glaube ohne die That ein todter Glaube ist.

Zeitungs-Skandale in Deutschland. Aus Fulda hat das ‚Frkf. Jour.' und ihm nach mehrere liberale Blätter die Mähre in die Welt hinausgelogen, daß dort bei Nachgrabungen ein unterirdischer Gang entdeckt worden sei, welcher vom früheren Jesuitengebäude nach dem Benediktiner-Nonnenkloster geführt haben soll. Darauf hin sandte der Oberbürgermeister Rang von Fulda dem ‚Frankf. Journ.' eine Erklärung, worin es heißt: „Auf „Grund der unter meiner Leitung aufgestellten genauen Nachforschungen erkläre ich hiemit, daß das vorgefundene „auf beiden Querseiten mit Mauern abgeschlossene Gewölbe..... nicht als „unterirdischer Gang, sondern „als ein Keller von mäßigem Umfang „sich herausgestellt hat, der weder mit „den früheren Jesuiten-Gebäulichkeiten, „noch mit dem Benediktiner-Nonnenkonvent in irgend einer Verbindung gestanden haben kann, vielmehr, nach der aufgefundenen Kellertreppe zu schließen, in „früheren Zeiten zu einem dicht bei dem „Gymnasialgebäude gestandenen Gebäude „gehört haben muß."

Vor einiger Zeit verbreiteten die „liberalen" Blätter die Schaudergeschichte, daß

der Pfarrer zu Kaltern in Schlesien drei Kinder gemordet und im Garten vergraben habe. Bei genauer Nachfrage zeigte sich, daß es in Schlesien gar keinen Ort Namens Kaltern gebe. Man dachte darum an Kaltern im Tirol; dort wieder gibt es keinen Pfarrer des angegebenen Namens, noch weniger ist dort etwas von dieser Geschichte bekannt. Nun endlich hat die Breslauer liberale ‚Morgen-Zeitung', welche eine der ersten jene Geschichte erzählt hatte, offen erklärt, daß der ganze Artikel „von Anfang bis zum Ende auf Erfindung beruht."

Geständniß des protestantischen Primas von England. Der protestantische Erzbischof von Canterbury ist Primas von England und nächst „Ihrer Majestät", der Königin, der höchste Würdenträger der englischen (protestantisch-bischöflichen) Staatskirche. Dieser Mann hatte es erleben müssen, daß die Zahl der Angehörigen seiner Kirche während der letzten Generation durch Uebertreten zur römisch-katholischen Konfession und zu den Sekten der „Dissenters" nicht unerhebliche Einbuße gelitten hat. Jetzt aber droht ihr eine neue Gefahr. Während bisher die anglikanische Kirche, wie andere christliche Kirchen, Missionäre nach fernen Welttheilen entsendete, um die Heiden zu bekehren, ist — wenn man Sr. Gnaden Mylord Canterbury Glauben schenken will — gegenwärtig Gefahr vorhanden, daß die Heiden den Spieß umkehren und bisher gläubige Anhänger der „Kirche in England" den 39 Artikeln entfremden und zu Abgötterei und falschen Lehren verführen werden. Der Erzbischof sagte: Eine große Anzahl heidnischer Gentlemen lebe jetzt in London und es seien zum Theil Personen von hoher Bildung. „Wir sind dem Heidenthum der schlimmsten Klasse so nahe gerückt, daß die Heiden, statt von uns bekehrt zu werden, uns bekehren werden." Er erklärt, dieß sei nicht bloß eine imaginäre Idee und bemerkt sodann: „Ich fürchte mich fast, es auszusprechen, kann aber nicht unterlassen, zu denken, daß diese große Nähe des Ostens in der einen oder andern Weise die Philosophie der jungen Leute in den großen Lehranstalten inficirt hat, daß Männer der Wissenschaft in Folge der nahen Berührung mit Männern, welche an die christliche Religion nicht glauben, diesen Unglauben mit mehr Toleranz betrachten, als in der alten Zeit, und daß Systeme, welche seit Jahrhunderten in den fernen Ländern des Heidenthums bestanden haben, eine Art Echo in der Literatur dieses christlichen Landes fanden. Ich sage daher: wir sind durch das, was wir um uns sehen, durch die Nähe, in welcher wir mit heidnischen Völkern gebracht sind, genöthigt, uns anzustrengen. Vor einiger Zeit wurde uns zu unserem Schrecken erzählt, daß das Zuströmen von Mohamedanern nach der Cap-Colonie der Kirche durch Bekehrungen zur mohamedanischen Religion Abbruch that. Weit schlimmer würde es sein, wenn die Anwesenheit von Heiden in England und in Irland bewirkt, daß Einige unter uns zum Heidenthum übertreten." Diese merkwürdigen Aeußerungen von Erzbischof Tait haben zu Erörterungen in der Presse und zur Protestation von Seiten der „Heiden" selbst Anlaß gegeben.

Pilgerfahrt nach Jerusalem. Von München aus wird um die Mitte Januar eine Pilgerfahrt nach Jerusalem veranstaltet. Im Hinblick auf diejenigen, welche ihr Vorhaben, Palästina zu besuchen während der Fasten- und Osterzeit, wegen ihren Berufspflichten nicht ausführen können, wird der Münchener Pilgerzug gerade in diese im Orient noch dazu höchst angenehme Zeit verlegt. Durch die Reduktion der Reise auf 6 Wochen und räumlich auf Jerusalem, Bethlehem und Umgegend vermindern sich die gewöhnlichen Kosten einer Reise in's heilige Land sehr bedeutend. Das katholische Casino (Odeonsplatz 6) übernimmt die Beantwortung etwaiger Anfragen und Pfarrprediger Geiger von St. Ludwig (Veterinärstraße 10/2) die Führung des Zuges.

Ein wiedergefundener Bericht über die Sündfluth. Ueber den chaldäischen Sundfluths-Bericht, der unlängst an einem assyrischen Monument entdeckt wurde, macht dessen Auffinder, Herr George Smith, folgende Angaben: „Die keilförmige Inschrift, die ich kürzlich aufgefunden und übersetzt habe, ertheilt einen langen und vollständigen Bericht über die Sündfluth. Derselbe enthält die Version oder Tradition dieses Ereignisses, die in der früheren chaldäischen Periode in der jetzt durch die Ruinen von Warkä repräsentirten Stadt Erach (eine der Städte Nimrods) existirte. In dieser neuentdeckten Inschrift ist der Bericht über die Sündfluth als eine Erzählung in den Mund von Xisutrus oder Noah gelegt. Er erzählt von der Gottlosigkeit der Welt, dem göttlichen Gebot, die Arche zu bauen, deren Erbauung und Ausfüllung, der Sündfluth, dem Ruhen der Arche auf einem Berge, dem Aussenden der Vögel u. s. w. Die Erzählung hat eine genauere Aehnlichkeit mit dem durch die Griechen von Berosus, dem chaldäischen Historiker, überlieferten Bericht, als mit der biblischen Geschichte, weicht aber von keiner wesentlich ab. Die hauptsächlichen Abweichungen beziehen sich auf die Dauer der Sündfluth, den Namen des Berges, das Aussenden der Vögel u. s. w. Der keilförmige Bericht ist viel länger und ausführlicher als der des Berosus und enthält mehrere Details, die sowohl in der Bibel, wie in dem chaldäischen Geschichtswerk fehlen. Die Inschrift eröffnet viele Fragen, von denen wir bisher nichts wußten, und steht mit einer Anzahl anderer Details der chaldäischen Geschichte im Zusammenhange, die sowohl interessant wie wichtig sein werden. Es ist dieß das erste Mal, daß irgend eine Inschrift mit einem Berichte über ein im ersten Buche Moses erwähntes Ereigniß aufgefunden wurde."

Bücherschau für die Winterabende.

(II. Artikel).

Schon wieder können wir unsern Lesern einige interessante neue Werke auf ihren Büchertisch legen und dieselben ersuchen, zur Verbreitung derselben beizutragen:

a) Die **hl. Hedwig**, Herzogin von Schlesien und Polen von J. Becker.

b) **Friedrich von Spee** von J. B. M. Diel, S. J., mit dem Bildnisse des

gefeierten Jesuiten-Dichters. Diese beiden Biographien bilden das 8. und 9. Bändchen der beliebten **„Sammlung historischer Bildnisse"**, welche in keiner katholischen Lese-, Schul- oder Vereinsbibliothek fehlen sollten und welche sich folgende Aufgabe gestellt haben: Wir beabsichtigen, eine Reihe von Bildnissen vorzugsweise solcher historischer Personen herauszugeben, welche entweder nicht genug bekannt, oder welche nach den bisherigen Darstellungen verkannt sind, und zwar letzteres in doppelter Beziehung, sei es durch unverdientes Lob oder durch unverdienten Tadel.

Die biographischen Bildnisse sollen sein, was ihr Name verspricht: Bildnisse, welche den Charakter und das Wirken der geschilderten Personen in nicht großer Ausführlichkeit und Ausdehnung darstellen, ohne gelehrten Apparat und urkundliche Nachweisungen, aber doch aus den besten historischen Quellen geschöpft. Mit Beschränkung auf das Wesentliche werden die sittlichen Momente bei den Charakteren und Thatsachen hauptsächlich hervorgehoben werden, so daß man sieht, wie der Verfasser das Recht, die Tugend, die sittliche Schönheit liebt, das Unrecht, das Verbrechen und Laster, die Gemeinheit der Gesinnung verabscheut, und daß er nicht unter dem Aushängeschild objektiver Darstellung Kälte und Gleichgiltigkeit für die ewigen Gesetze der sittlichen Weltordnung verbirgt. (Herder, Freiburg).

c) **Der Jesuit und der Freimaurer** oder die ungleichen Brüder. Eine Erzählung für das Volk vom Verfasser des „Stich in's Wespennest". Ein kompetenter Fachmann hat über diese Schrift folgendes Urtheil gefällt: In einem schärfern und wahrer gezeichneten Contraste konnten die Jesuiten und ihre Gegner, die Freimaurer, einander nicht gegenübergestellt werden, als es in dieser sehr einfachen und schmucklosen und doch sehr anziehenden Erzählung geschieht. Es werden die leuchtenden Pfade, auf denen die Einen, und die dunklen Wege, welche die Anderen wandeln, gezeichnet und dargethan, was den Einen zu den Jesuiten hinleitet und den Andern zu den Freimaurern drängt. Ein passenderes Sujet, als das Leben eines Brüderpaares hätte dazu wohl nicht gewählt werden können. Der Verfasser verräth auf diesem sehr dankbaren Gebiete eine bedeutende Gewandtheit und wir wollen hoffen, daß er noch viel so gelungene Schriften dem katholischen Volke darbieten wird. (Mainz, Florian Kupferberg).

d) Der **Werkführer**, von Philipp Laicus. Diese Erzählung behandelt einen wichtigen Theil der socialen Frage vom christlichen Standpunkte aus, und es hat der Verfasser durch seinen größeren socialen Roman **„Ringende Mächte"** den Beweis geliefert, daß er sowohl des Gegenstandes als der Sprache und Darstellung vollständig Meister ist. Namentlich für Arbeiterkreise ist das Werkchen von hohem Interesse, und des billigen Preises wegen einer gleichen Verbreitung wie die Bolanden'schen Volksschriften fähig.

e) Da sich heutigen Tages die Politik in alle Verhältnisse eindrängt, so ist es nothwendig, daß auch einige gute Schriften zur Orentirung über das politische Zeitgetriebe in den katholischen Lesebibliotheken und Lesekreisen eingeführt werden. Wir wollen daher nicht ermangeln, in diesem Gebiete auf die soeben bei F. Kirchheim in Mainz erschienene höchst interressante Broschüre des belgischen Staatsministers Dechamps aufmerksam zu machen. Dieselbe führt den Titel: **„Fürst Bismarck und die Drei-Kaiser-Zusammenkunft"** und behandelt außer der gegenwärtigen politischen Constellation, besonders das Verfahren des Fürsten Bismarck gegenüber der katholischen Kirche in Deutschland, dem sich höchst interessante historische Rückblicke anreihen.

f) **Bolanden** hat wieder einen großen historischen Roman in Arbeit, der drei Bände umfaßt und den Titel führt: „Canossa". Bereits ist der erste Band erschienen und wir begrüßen in demselben ein ebenso gediegenes als unterhaltendes Buch des beliebten kathol. Schriftstellers. Bolanden entwirft hier ein großartiges historisches Gemälde nach Motiven, die seit 800 Jahren von der höchsten Bedeutung für Kirche und Staat gewesen und es wohl bleiben werden für alle Zeiten. Das historische Material ist nach den Ergebnissen neuester Forschungen gewissenhaft benützt und derart künstlerisch gruppirt, daß die berühmte Scene im Burghofe von Canossa als nothwendige Folge gegebener Ursachen erscheint. Ist diese herrliche Schöpfung unseres berühmten Erzählers einmal volksthümlich geworden, dann wird es Niemand mehr wagen dürfen, zu sagen: „Wir gehen nicht nach Canossa", ohne sich verächtlich oder lächerlich zu machen, urtheilt das „Salzburger Kirchenblatt" über diese neueste Schrift Bolanden's, und wir bestätigen vollständig dieses Urtheil. (Mainz, Kirchheim, I. Band, 430 S. in 8⁰. Wir werden über die folgenden Bände berichten, sobald sie uns zukommen).

g) Die **Pariser Commune**, von Lamazou. Wer wissen will, wie weit die revolutionären Grundsätze führen und wie die unchristliche Erziehung und Bildung endet, der lese diese auf historischen Aktenstücken beruhende Schilderung der Pariser Commune. Der Hochwst. Bischof von Orleans hat den Verfasser, Abbe Lamazou, Vikar an der Magdalena-Kirche in Paris, mit einer Zuschrift beehrt, welche im Buche abgedruckt ist und der Präsident der französischen Republik denselben mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Das Werk hat in französischer Sprache bereits 6 Auflagen erlebt und liegt nun hier in deutscher, autorisirter Bearbeitung vor. (Mainz, Kirchheim, 190 S. in 8⁰).

Büchertisch.

Alte und neue Welt. (Inhalt des 2, und 3. Heftes). Heröstwehen, Gedicht von Pfarrius. — Ein verhängnißvoller Ritt, von Hermann Hirschfeld (Schluß). — Uhrzeit und Wochentag an verschiedenen Punkten der Erdoberfläche, von Professor Dr. Heis. — Des Piraten letzte Beute, Seeroman, nacherzählt von G. Duvernoy in Texas (Forts.). — Das Geheimniß des königlichen Herzens, historische Episode von C. W. — Aus meinem Leben, von R. St. in Ontario. — Erdsenkung in Iserlohn. — Der moderne Phöbus, Gedicht von P. Gall Morel. — Eine hübsche Frau, Genrebild aus Texas. — Deutschlands größte Linde, von Josef Mommer. — Prof. Wixerle, humoristische Novelle von Plazidus Plattner. — Ein Gedenkblatt, von Venanz Müller. — Das Sendfeld, von Ferdinand Heitemeyer. — Allerlei: Die Börse zu Hamburg. — Gefangen und gehangen. — Preis-Rebus ꝛc. — Nebst vielen Illustrationen mit künstlerisch schöner Ausführung.

Von P. M. von Cochems **Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi** und seiner glorreichen **Mutter Maria** ist das 3. Heft in zweiter illustrirter Volksausgabe (groß Quart) erschienen. (Freiburg, Herder).

Folgende kleinere Schriften werden zumal in unsern Tagen mit Nutzen gelesen und verbreitet werden:

a) Die **Bedrängnisse des hl. Vaters** und die **Verheißungen Gottes**, Predigt von Dr. Moufang (Mainz, Kirchheim).

b) **Katholische Fragen und Antworten** über die **päpstliche Unfehlbarkeit**, nebst ausführlicher Erklärung für Schule und Kirche, von P. A. Häckler. (30 S. in 8⁰. Schaffhausen, Hurter).

c) **Beichtlehren** von Dr. Kerschbaumer, spezielle Behandlung der gewöhnlichen Sünden nach der verschiedenen äußern That. Zweite umgearbeitete Auflage. (96 Seiten in 8°. Schaffhausen, Hurter).

d) **Kurze liturgische Erklärung der hl. Messe** von Brugier. Fragen und Antworten für die Schule und Christenlehre nebst einem Anhang Gebete in lateinischer und deutscher Sprache. 6. Auflage mit bischöflicher Genehmigung. (62 Seiten in 12. Freiburg, Herder).

Kanzelreden von Kröll. Der Verfasser dieser Predigten will vorzugsweise in den Kampf des Antichristenthums gegen das Christenthum eingreifen und daher in seinem Kanzelvortrage besonders die Gottheit Christi, das allerheiligste Sakrament, das Leiden Christi, die Mutter Maria ꝛc. besprechen. Das I. Heft enthält: Predigten 1) Ecce homo, 2) Mariä Himmelfahrt, 3) Von der Kirche. Die Verlagshandlung macht über das Werk folgende Mittheilungen:

„Bei Abfassung der gegenwärtigen Kanzel-Reden war die Absicht des Hrn. Verfassers hauptsächlich die, bei gewählter und flüssiger Diction durch stets neue Ideen und Auffassungen dem Prediger fortwährende geistige Anregung zu geben; je nach der Behandlung des Stoffes wird er aus vielen der gebotenen Vorträge unschwer zwei oder mehrere Predigten ausarbeiten können; — gerade in dieser Hinsicht soll unser Werk sich erheben über das Niveau der so zahlreichen Predigtliteratur gewöhnlichen Schlages.

„Unter den nicht schon in gegenwärtiger Lieferung enthaltenen Vorträgen, die zunächst für die Veröffentlichung bestimmt sind, heben wir hervor: Die Todes-Gestalt der schweren Sünde. — Die Thränen Christi über Jerusalem. — Die Gotteslampe und die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit. — Mariä Geburt. — Kreuzablösung und Grablegung des Herrn. — Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches. — Vom süßen Namen Jesus. — Von den Geheimnissen im Kreuze Jesu Christi. — Kirchenspiegel oder Beschreibung des katholischen Gotteshauses. — Das Evangelium von den Vögeln des Himmels und den Lilien des Feldes u. s. w."

Wir werden später Mehreres über dieses Predigtwerk mittheilen, wenn uns die folgenden Lieferungen zukommen. Aus dem Vorliegenden entnehmen unsere Leser, daß dasselbe ihr Interesse verdient.

Von Heinrich v. Hurter's Predigtwerk **„Schönheit und Wahrheit der katholischen Kirche"** enthält das III. Heft des II. Jahrganges folgende Vorträge: Ursprung, Bau und Einrichtung der christlichen Gottesjahre im Innern und Außern; Bedeutung der Kirchenverbote; Fastengebot und Fastenzeit; Läugnung des Daseins des Teufels; der Teufel als unfreiwilliger Zeuge der Glaubenswahrheit. (Wien, Sartori).

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Schweiz.] (Durch Zufall verspätet.) Seine Heiligkeit Pius IX. hat folgende Hochw. Herren: Winkler, bischöflicher Kommissar in Luzern, Cosandey, Superior des bischöflichen Seminars in Freiburg und Düret, bischöfl. Kanzler in Solothurn, mit dem Titel seiner „Geheimen Kämmerer" beehrt. Diese Auszeichnung ist wohl verdient und macht den katholischen Schweizern große Freude.

[Thurgau.] Im Laufe dieses Jahres wurde Hochw. Hr. Jos. Ignaz Keller von Sommeri, bisher Professor am Kollegium in Schwyz, als Pfarrer nach Schönholzersweilen gewählt, J. B. Lenz, Pfarrer in Steckborn, zum Pfarrer an die neuerrichtete Pfarrei Steinebrunn im Egnach; Hochw. Hr. Rud. Wigert, Pfarrer in Au, zum Pfarrer in Homburg und Hochw. Hr. C. Ammann, Pfarrer und Deputat in Sirnach, zum Kaplan in Homburg; endlich Hochw. Hr. Anton Herzog, Pfarrer in Emmishofen, zum Pfarrer in Au; Hochw. Hr. H. Müller, Pfarrer in Pfin, zum Pfarrer in Romanshorn; Hochw. Hr. Ant. Somm, Pfarrer in Weinfelden, zum Pfarrer in Pfin.

6 Pfarreien sind im Thurgau bis jetzt noch nicht definitiv besetzt.

Vergabungen. [Thurgau.] (Bf.) Hochw. Hr. Kaplan Jos. Anton Allenspach in Homburg, welcher die Kapelle in Reutenen meist aus eigenen Mitteln gegründet, testirte vor seinem Ableben für Kultuszwecke dieser Kapelle Fr. 600, der Kirche Homburg Fr. 1600, der Kapelle Steinebrunn (wo er 10 Jahre Benefiziat war), Fr. 500, der Filiale Pelagiberg, seinem Geburtsorte, Fr. 500 nebst dem Silberzeug und der Bibliothek und für Armenzwecke der Gemeinde Homburg Franken 800.

R. I. P. [Solothurn.] Den 21. Dez. starb, 83 Jahre alt, der Senior der solothurnischen Geistlichkeit, der Hochw. Hr. Domkaplan Franz Meyer von Olten.

[Thurgau.) Den 29. Dezember abhin verschied in Frauenfeld, nach langen, schweren Leiden, der Hochw. Herr Johann Baptist Schmid, resignirter Pfarrer von Homburg und Deputat, im 69. Altersjahr. Der Selige verdient einen ausführlichen Nekrolog, den wir den Lesern bald bieten zu können hoffen.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 49:	Fr.	935. 45
Sammlung in der Kirche in Wangen	„	28. —
Durch P. S. aus dem Aargau	„	30. —
Aus der Pfarrei Marbach	„	58. —
„ „ „ Thalheim	„	15. —
Weihnachtsheiligtagopfer in Mogelsberg	„	6. 70
Sonstige Beiträge in Mogelsberg	„	10. 10
	Fr.	1083. 25

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 47:	Fr.	100. —
Durch Hochw. Hrn. Chorherr J. Amrein in Luzern: Von Jgfr. C. B. in M.	„	50. —
Durch Hrn. Dr. Zürcher-Deschwanden in Zug: Von den Erben des Hochw. Hrn. Pfarrer Spichtig sel. von Stans, verstorben im Aargau	„	40. —
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Holdener in Näfels, Kt. Glarus: Legat von Fridolin Oswald sel.	„	50. —
	Fr.	240. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Für die Kapelle in Horgen.

Von Hrn. Müller-Leitner, Arzt in Uznach Fr. 50. —

Für die kathol. Kirche in Pilgersteg.

Von Hrn. Müller-Leitner, Arzt in Uznach Fr. 50. —

Für die neue Kirche in Langnau bei Gattikon.

Vom Piusverein Jonschwil Fr. 20. —

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.